

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 76 (1989)
Heft: 2

Artikel: "Ich brauche Dich."
Autor: Eggimann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich brauche Dich.»

Vor einer geschlossenen Tür sitzt ein hellblondes Mädchen auf der Schwelle. Es hält eine Stoffpuppe vor sich aufgestellt und blickt darüber hinweg ins Leere. Daneben wartet ein Fussball. Darunter steht: «Schlafen und essen kann ich alleine. Aber wer spielt mit mir?» Ich habe mir die ganzseitige Werbung aus dem SPIEGEL herausgerissen. Das kleine, blasse Mädchen dauert mich, seine Einsamkeit kann ich mir schrecklich gut vorstellen. Darüber steht: «Ich brauche dich.»

Das ist in der Tat ein seltsames Inserat. Zuerst habe ich gemeint, das Bild solle mein Mitleid erregen, damit ich für irgend ein Kinderhilfswerk einzahle. Aber nein, hier geht es nicht um Materielles. Nahrung und Wohnung hat das Kind, offenbar fehlt es ihm auch nicht an Kleidern und Spielsachen... Mit Geld ist hier offenbar nicht zu helfen. «Kinder freuen sich über einfache Gesten der Zuwendung.» Hier wird Werbung gemacht, mit Kindern ein wenig nett zu sein: «Kinderfreundlichkeit belohnt sich selbst. Denn Kinder machen unsere Welt freundlicher.» Die «Bundesfamilienministerin» hat es aufgegeben.

Ich stelle mir dann und wann vor, was in Lesern der Zweiten oder Dritten Welt vorgehen mag, wenn sie unsere Werbung betrachten. Dabei schäme ich mich regelmässig und hoffe, dass man uns nicht zu sehr danach beurteilt. Und dieses Inserat?

Gewiss wäre es billig, auf den Hunger anderer Kinder hinzuweisen. Auch dieses Kind ist in Not. Was sind wir für eine Gesellschaft, welche sogar die Kinderliebe verlernt hat? Lebendigere Völker fallen mir ein, die wahre Kindernarren sind. In Indien zum Beispiel ist mir aufgefallen, wie auch ärmliche und schmutzige Kinder von Passanten angestrahlt und verwöhnt werden. Kinder lösen noch normalerweise in Erwachsenen zärtliche Gefühle aus...

Ist die Verbindung zu unserer eigenen Kindheit abgebrochen? Das Kind in uns, voller Freude und Kreativität, erwacht auch dann nicht mehr, wenn wir einem gegenwärtigen Kind begegnen. Wir leben in einer Welt, welche kindliche Eigenschaften bei Erwachsenen kaum mehr gestattet. Wer hat schon Zeit zum Staunen, zum Träumen und Spielen? Wer kann sich die Freude gestatten, wie wir sie immer noch bei Kindern erleben, den Jubel, lebendig zu sein? Die technisierte Welt kann das Kind in uns nicht mehr gebrauchen. Deshalb haben wir ja auch ein sehr gründliches Unternehmen aufgebaut, welches aus Kindern Erwachsene macht: die Schule. Wir wissen es, dass auch heute noch ein mühsamer Prozess notwendig ist, um junge Menschen der Erwachsenenwelt anzupassen, aber in den allermeisten Fällen kann er erfolgreich abgeschlossen werden. So sind wir meist tatsächlich so gespurt und nach der Uhr aufgezogen, dass wir auch Kinder kaum mehr bemerken. Und wenn sie stören, haben wir keine Nerven mehr.

Unsere Welt ist auch immer weniger kinderfreundlich geworden. Wo gibt es noch echte Freiräume, wo Kinder Kinder sein können? Einige verzweifelte Jugendliche kämpfen immer noch darum, ein wenig jung sein zu dürfen. Und wer setzt sich für die Kinder ein? Die «Bundesfamilienministerin». Warum empfinde ich dieses geschmackvoll gestaltete Inserat als Kitsch? Vielleicht weil es mit unserer Kindersentimentalität rechnet. Auch an die Schule werden vermehrt sentimentale Forderungen gestellt, – oft von Eltern, die besonders wenig Zeit für ihre Kinder haben. Aber mit Sentimentalität und ein wenig Freundlichkeit ist einem Kind nicht geholfen. Ein solches Kind brauchte mehr.

Ernst Eggimann